

38. Die Katze.

1. Die Katze lebt bei uns im Hause; sie ist ein Haustier. Am liebsten hält sie sich da auf, wo sie weich und warm sitzt. Wenn sie sich recht behaglich fühlt, so schnurrt oder spinnt sie. — Die Katze putzt sich sehr häufig. Wo nur ein Fäserchen an ihrem Kleide sitzt, da leckt sie es weg. Die Katze legt ein Härchen nicht glatt an ihrem Körper, so streicht sie es gerade. Die Katze ist ein sehr reinliches Tier. — Wenn wir die Katze streicheln, so krümmt sie den Rücken und thut gar freundlich mit uns. Ja, sie legt sich wohl auch hin und streckt die Pfoten zum Spiel aus. Aber wir dürfen ihr nie recht trauen, denn sie ist ein falsches Tier und kratzt und beißt manchmal ganz plötzlich mitten im Spiel.

2. Am meisten haben die Mäuse von der Katze zu leiden, denn sie lauert ihnen Tag und Nacht auf. Schlüpft dann so ein Mäuschen aus dem Loche, so thut die Katze einen Sprung, und das Mäuschen ist gefangen. Dann quietscht es wohl vor Angst und zappelt gewaltig, aber das hilft ihm alles nichts. Die Katze hält es fest und beißt es mit ihren scharfen Zähnen bald tot. Durch das Wegfangen der Mäuse wird uns die Katze nützlich. Aber sie begnügt sich leider nicht mit den Mäusen, sondern stellt auch den kleinen Vögeln nach, die so liebliche Lieder singen. Die Katze ist auch ein naschhaftes Tier und frisst gern in der Küche die Milch aus dem Topfe, die Suppe aus der Schüssel und das Fleisch von den Tellern.

39. Miezchen.

Wilhelm Hey.

Noch funfzig Fabeln für Kinder. 1. Aufl. Hamburg. 1837.

Kind: „Miezchen, warum wäschst du dich alle halbe Stunden, sprich!“

Miezchen: „Weil es gar zu häßlich steht, wenn man nicht recht sauber geht; Köpfschen, Pfötchen, alles rein, anders darfs bei mir nicht sein.“

Unser Miezchen, hört' ich dann, stand in Ehren bei jedermann; sie ließen es gern in die Stube kommen und haben's wohl gar auf den Schoß genommen. Sch denke, das Waschen und das Putzen hat ihm gebracht so großen Nutzen.